

Die Schlacht im Osten.

Zum ersten Male sind jetzt wieder in unserem Generalstabberichte alle vier Heeresgruppen erwähnt worden. Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hatte einige erfolgreiche Vorstöße mehrerer Abteilungen infolge des Sturms und der Entzweiung der russischen Truppen. Im allgemeinen waren hier aber ebenbürtig beobachtbare Vorgänge wie bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern, wo in der Hauptsache die Fliegerangriffe auf die Bahnlinie von Spaschowitz erfolgreich wiederholt wurden.

Von größerer Bedeutung ist die Verwertung der Kämpfe bei der Heeresgruppe des Generals v. Siningen, die bereits in den letzten Tagen ansehnliche Erfolge aufzuweisen hatte. Jetzt verließen die Russen auch bei Sossinow angeregter. Dieser Platz liegt am Ostflankens, nordwestlich von Pinski. Die Russen hatten hier aber ebenbürtig Erfolge aufzuweisen wie gegen andere Teile der Heeresgruppe Siningen. Alle russischen Angriffe südwestlich von Sossinow brachten unter den schwersten Verlusten der Russen zusammen. Neue große Erfolge errang aber die tapfere Armee weiter südlich in demjenigen Kampfraum, der schon in den letzten Tagen das gewaltige Ringen zwischen den Russen und unseren Truppen um den Sieg gesehen hatte. Es ist die bedeutsame Schlachtfeldlinie bei Kalk und zwischen der Straße Kowel—Luzk und der Tarna.

Während die unausgesehene Angriffe des Feindes bei und westlich von Kalk ohne jeden Erfolg geblieben waren, trogten die Russen hier unter allen Umständen schon seit Tagen einen Vorteil zu erringen betreffend sich, haben die Truppen der Heeresgruppe Siningen südwestlich von Kalk in den heftigsten Kämpfen blutigen zwischen Kalk und der Tarna wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang ihnen, den sächsischen und wie unter Generalstab ausdrücklich hervorhebt, besonders Generaladjutanten der Russen bei Kiskeln zu brechen und kämpfend vorzubringen. Diese Niederlage trifft die Russen besonders schwer. Kiskeln liegt nördlich von Tercin, das in den Kämpfen der letzten Wochen schon eine Rolle gespielt hatte, auf der Straße von Luzk nach Wladimir-Wolost. Hier an dieser bedeutsamen Stelle wurde den Russen nicht nur Kalk geboten, sondern sie wurden sogar zurückgeworfen.

Ein Bild auf die Karte zeigt, warum die Russen hier diesen ungewöhnlich hartnäckigen Widerstand geleistet haben. Ein Raumgewinn an dieser Stelle wäre für die Russen ungewöhnlich wichtig, ebenso wie eine Niederlage hier beweist, daß ihre anfängliche Überlegenheit offenbar dahingegen umgekehrt ist. Es kommt dazu, daß auch südlich der Tarna in dem an diesen Frontteil anschließenden Abschnitt die Russen keine weiteren Erfolge erzielen konnten. Der Vorrück der Russen bei der Heeresgruppe Siningen ist zu beobachten. Auch die Armee des Generals Wladimir hat weiterhin keine Aussicht auf der Straße, so daß das Zentrum ohne Widerstand in den großen Kämpfen und Kämpfen der Kämpfe besteht.

Die Lage im Osten beginnt immer klarer und günstiger zu werden. Die Mänunderung von Czernowit bleibt auch weiterhin ohne sichtbaren Einfluß. Wenn es den Russen auch sehr wichtig sein mag, hier und da neue Niederlagen zu verzeichnen, so wird doch dadurch die russische Überlegenheit niemals gelassen werden können. Die ungewöhnlichen Verluste des russischen Heeres haben auch ihren Teil dazu beigetragen, daß die russischen Auswärtigen trotz ihrer anfänglichen Erfolge von Tag zu Tag geringer werden.

Der Sieg der Russen ist mit so ungewöhnlichen und beispiellosen Opfern erkauft worden, daß man sich wohl fragen kann, ob selbst ein viel größerer Gewinn, als die Russen tatsächlich erzielt haben, einen derartigen Wertschlag lohnte. Nicht wird aus russischen Mänunderungen klarer offenbar, daß der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes von dem „auch bei diesem Feinde einzig bestehenden nichtschlüssigen

Verbrauch des Menschenmaterials“ die Verhältnisse richtig darstellt. Allein die Anzahl der Verwundeten kann man daraus berechnen, daß in Wien mit größter Besorgnis alle Wunden in den Hospitälern freigelegt und geflickt worden sind. Ein Petersburger Blatt berichtet, daß in Petersburg täglich fast Anfang Juni 50 000 auf Verwundeten ankommen. Jeder russische Lazarett hat 250—300 Betten aufzuweisen, so daß die Anzahl der in Petersburg allein täglich eingebrachten Verwundeten rund 15 000 beträgt. Die große Zahl der in den russischen Lazaretten untergebrachten Verwundeten kommt dabei gar nicht in Betracht. Der verhältnismäßig geringe Raumgewinn allein ist aber keine Entschädigung für die ungewöhnliche Schwächung, welche diese „beispiellosen Opfer“ dem russischen Heere gebracht haben. Auch die Verwertung der Wundverpackungen dürfte den russischen Heerführern nur ein sehr schwacher Ersatz für die fehlgeschlagenen Ziele sein. Und der Verlust der gesamten Wundverpackungen — das haben wir in den Skizzen erlebt — die einzige Möglichkeit, die ungewöhnliche Überzahl des russischen Heeres auszugleichen und die Grundlage künftiger russischer Niederlagen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die englischen Kriegsschiffe nach der See.
Von zukiünftiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom feindlichen Auslande aus immer wieder die Nachricht verbreitet wird, nach der Seefahrt vor dem Stagerat seien die deutschen Kriegsschiffe, insbesondere Wilhelmshaven, gegen jeden Verkehr gesperrt worden. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und soll neben anderen Verleumdungen nur dazu dienen, der deutschen Flotte Verluste anzudeuten, die sie nicht erlitten hat. Demgegenüber haben die Engländer Hermann seit dem 1. Juni für die neutrale Seefahrt gesperrt, die inneren Seeplätze des Ostens von New Castle am 1. Juni von allen Handelsschiffen geräumt und den Hafen von Hull völlig, auch für englische Schiffe, gesperrt, da dort mit allen Mitteln an der Reparatur von englischen Kriegsschiffen gearbeitet wird.

Englische Truppen in Archangel.
Nach einer Bekanntmachung ist eine selbständige, vollständig ausgerüstete englische Truppenabteilung in Archangel angekommen. Daily Graphic bemerkt dazu, dies sei ein neuer Beweis für das enge Zusammengehen der Verbündeten, und Deutschland werde auf diese Weise daran erinnert, daß England trotz der Prallerei Deutschlands mit seinem Seeheere nicht nur die Meere beherrscht. Das englische Blatt verweist nur, daß in Deutschland viele jählich bekommen Abenteuerlustigen keinen Einbruch machen.

Man fürchtet einen Scheinriegel.
Die ersten Siegesnachrichten von der galizischen Front magden (nach schwedischen Berichten) in Russland wenig Eindruck. Besonders in Petersburg und Moskau verhielt sich das Publikum ruhig. Allgemein herrschte die Ansicht vor, daß die Schwärze mit allen nur möglichen Kräften unterkommen wurde und nur einen kurzen Scheinriegel vorläufig bilden könne. Die Gefangenenzahlen begannen überall Unglauben. Den Russen, die immer zu einer hart zurechtenden Beurteilung neigen, sollte es nach allen fehschlagenden Hoffnungen an der Spinnstrick, um die Erfolge für möglich zu halten. Die täglichen Siegesnachrichten änderten die Meinung nicht, man nun glaubt, es mit einem wirklichen Erfolge zu tun zu haben. Der endgültige Umschwung des Krieges, der von den Zeitungen aller Parteien gerühmt wird, wird stark bezweifelt. Das Militärwesen in den Berichten der russischen Heeresleitung durch die Erfahrungen der letzten zwei Jahre ist zu sehr eingeleuchtet, um durch Erfolge weniger Tage eine bessere Zukunft nachhersehen zu lassen. So läßt sich das Urteil

der Volkstimmung folgendermaßen zusammenfassen: Große Freude über die erlangten Erfolge; Zweifel an der Größe und Bedeutung für die Zukunft.

Kriegsrat im russischen Hauptquartier.
Wie die Wiener Allg. Ztg. aus Putzort erzählt, hat der russische Jar für den 20. d. M. einen Kriegsrat in das russische Hauptquartier einberufen, an dem neben Seropatin Graf Wladimir Dimitriew und Wladimir sowie auch die englischen und französischen Generalstabsoffiziere teilnehmen sollen. Es soll aus dem Kriegsrat entschieden werden, ob die russischen Reservisten achrichtig genug sind, um eine länger dauernde Kriegsführung im Sinne Brussilows ausstehen zu können.

Oberleutnant Immelmann.
Die Nachricht, daß Oberleutnant Immelmann an der Westfront bei einem Fluge getötet ist und den Tod gefunden hat, wird in ganz Deutschland tiefe Trauer und lebhafteste Anteilnahme erwecken. Ist doch mit ihm einer der tüchtigsten Flieger von unerlässlicher Wichtigkeit dahingeraht, der auf zahlreiche Erfolge zurückblicken konnte und dem Gegner im Luftkampf schweren Schaden zugefügt hatte. Er gehörte mit dem Hauptmann Böcke zu den erfolgreichsten Fliegern des deutschen Heeres und



hatte sein großes Können, Geschicklichkeit und Unerdrossenheit in zahlreichen glänzend durchgeführten Luftkämpfen bewiesen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge hatte er vernichtet und war mehrfach in Gefangenschaft gekommen. Als „Überhobler“ und „Alter von Kille“ wurde er in den französischen und englischen Zeitungen bespöttelt. Weder die feindlichen Flugzeuge noch die Tücken der Luft und der Maschine schienen ihm etwas anhaben zu können, alle Schwierigkeiten hatte er immer überwinden und nur stets als Sieger hervorgegangen. Nun ist auch er ein Opfer des Krieges geworden und ganz Deutschland wird den Feingang dieses bewährten Fliegeroffiziers auf das tiefe bedauern.

Immelmann war in Dresden, als Sohn eines Fabrikbesitzers im Jahre 1890 geboren, studierte an der dortigen Technischen Hochschule bis zum Kriegsausbruch Maschinenbau und machte sich sofort zu einem Eisenbahnbeamten. Bald aber ließ er sich zur Fliegertruppe verheften, wo er in rascher Folge das Offiziersstudium und 1. Klasse, eine ganze Reihe weiterer Auszeichnungen und schließlich den Orden Pour le mérite erwarb. Vom Leutnant der Reserve bei einer Feldfliegertruppe wurde er im April dieses Jahres zum Oberleutnant befördert und

in den aktiven Dienst der Fliegertruppe übernommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Balotti unternahm eine Reise durch Rheinland und Westfalen. In Bad Reichenhagen wurde er von der „Gutehoffnungshütte“ Oberhausen neu angelegten „Gewerkschaftsclub“ zu Osterfeld wurde ein Arbeiterausflug empfangen, dem Herr v. Balotti beehrte, daß er mit allen Straßen dafür sorgen würde, daß die schwer arbeitende Industriebevölkerung bei der Lebensmittelverteilung besonders berücksichtigt werden soll. Er werde die Ordnung und Höhe mit der Zeit auf sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung Herr zu werden. Vorläufig befinden diese Schwierigkeiten nicht in erhöhtem Maße, da auch Holland die Grenzen geschlossen habe. Er bitte, sich in Geduld zu fassen.

England.
* Das englische Kabinett steht vor einer ernsten Krise, da sich seine Mitglieder über die Politik gegenüber Irland nicht einig sind. Die Vorlesung, die Lord George zur Sitzung der irischen Frage gemacht hat, bezeugen sich in der Richtung einer Selbstverwaltung für Irland, aus der sechs Grafschaften der Provinz Ulster, die überwiegend protestantisch-englische Bevölkerung haben, ausgenommen bleiben sollen. Das ist genau der Verlauf, der unmittelbar vor dem Krieg auf der Londoner Königssitzung am 24. Juli 1914 geltend gemacht wurde. Die Zustimmung in Irland ist jetzt revolutionärer als vor dem Aufstand. In Dublin ist es wiederholt zu Straßenkämpfen gekommen. Obwohl auch jetzt wieder die Regierung erklärt, sie werde den Aufstand bald erlösen, so das englische Volk wenig anerkennen. Zu den Sorgen über den Verlauf des Krieges gesellt sich die Furcht vor der Genierung der Dinge in Irland. Gewiss liegt auf dem Weg der Ernte der künftigen Saat, die es auf irischen Boden seit Jahrhunderten ansäuferte.

Holland.
* Der Saager „Albatros“ zufolge wird der holländische Kriegsmittler am 1. August die Jahresklasse 1907 der Artillerie und Kavallerie auf unbestimmte Zeit verurteilen. Falls die Meldung sich bestätigt, wäre dies das erste Anzeichen der Abrüstung Hollands.

Dänemark.
* Auf der Suche nach Geld sucht jetzt die französische Regierung auch die dänischen Länder heim, und ihre Vertreter sind in Kopenhagen gelandet. Man spricht von einer 10% igen Verzinsung einer Anleihe von mehreren Millionen, an der sich private Banken beteiligen sollen. Man sieht von einer öffentlichen Zeichnung ab, da sich beim letzten Mal dieses Verfahren als wenig erfolgreich erwiesen hat.

Japan.
* Die Leiter der drei großen politischen Parteien von Japan haben in einer gemeinschaftlichen Konferenz die Hauptlinien der japanischen Politik festgelegt, nämlich Annäherung an China, Ausbreitung der japanischen Interessen dorthin und Verklärung von Meer und Flotte. Die Parteien haben sich zu einem Bund vereinigt, um die Durchführung des Programms durchzuführen.

Australien.
* Die Mannschaften eines japanischen Geschwaders, das sich gegenwärtig in den australischen Gewässern befindet, wurden in Melbourne begünstigt bewillkommnet. Die Begrüßungsrede hielt General Pearce, der die Wirkung der japanischen Flotte in diesem Krieges rühmte und ebenso wie später der Admiral des Geschwaders auf die wachsenden Sympathien zwischen Japan und Australien hinwies. Auch noch die verhältnismäßig großen Truppenverbände für die Bewingung auf einen Hofes gegenüber Japan für die Treue und Anhänglichkeit Australiens an das Mutterland.

Hexengold.

Roman von S. Courtis-Mahler.

Jutta blühte mit großen schimmernden Augen auf das herrliche Bild. Ihre Brust hob sich, Schweigen trieb sie ihr Pferd an, als könnte sie nicht schnell genug nach oben kommen. „Ich möchte liegen“, sagte sie, ließ plötzlich an ihren Begleiter wendend, mit unterdrücktem Jubel in der Stimme.

Er sah an ihrer Seite. Ihre Erregung schien sich ihm mitzuteilen. Wenige Minuten später waren sie vor dem Gasthof.

Jutta sah erlöst auf eine stillig geliebte Menge, die vor dem Erfolg Aufstellung genommen.

Blumen, Kränze, Girlanden, mochte sie blüht! Die Kränze auf freudig erregte Gesichter blühten ihr entgegen, und ein lauter einstimmtiger Willkommensruf erklang.

„Ob sagst schnell den Jäger ihres Pferdes, weil es unruhig wurde, sprang aus dem Sattel und hob Jutta herab, die ihn mit feuchten Augen anblinzelte.“

„Das ist ihr Wert, sagte sie leise. Er lächelte ihr die Hand.“

„Hier durfte Ihr Einzug nicht lang und langlos sein.“

„Gewiß, Komtesse Jutta. Ich werde Ihnen sofort den Berichter stellen. Im brauchen Sie nur Ihren Wunsch mitzuteilen, er wird dann das Weitere veranlassen.“

„Wird Großpapa das nicht als einen Übergriff in meine Rechte betrachten?“

„Er lächelte herzlich.“

„Nein, gewiß nicht es wird im Gegenteil ganz in seinem Sinne sein.“

„Der Herr auch schon der Berichter, ein hünenhafter, energischer und zugleich liebevoll aussehender Mann. Nachdem Jutta ihn von ihrem Wunsch verständigte, wandte er sich an die Ergebenen und rief ihnen zu, daß die gnädige Komtesse einen Festhalm und Freier spenden wolle. Ein begeistertes Hurra quittierte die freudige Nachricht.“

Jutta nickte den Leuten lächelnd zu und schritt die Stufen zum Eschloßportier empor. Dort stand der Stallkellner — Hans Georgs ehemaliger Kammerdiener — mit seiner Frau. Sie begrüßte die junge Herrin sehr erregt und meinte, daß im kleinen Gartenlande eine Erleichterung bereit liehe.

Jutta konnte sich jedoch nicht viel Zeit zu dem Herrn. Sie wünschte, sich im Eschloß umzusehen. Der Stallkellner führte sie durch alle Räume, und mit einem Gefühl der Ehrfurcht besichtigte Jutta die Gemächer. Hier hatten ihre Eltern gelebt, als das Glück ihnen geseligt, hier war sie selbst geboren worden.

„Sie betrat die Zimmer ihrer Mutter. Ein eigenartiger, feiner Duft hing über den feinen Damastvorhängen. Auf dem Teppich sah er noch die Kristallkronen, die sie

benutzt, seine Büchsen und Schalen. Ein Handbuchschränkchen mit goldenem Griff steckte daneben. Auf dem Flügel im Musikzimmer lagen noch die Noten, deren sich die Mutter bediente, und ein feiner, seidener Schal, den sie wohl aber die Schwestern getragen, hing über einer Sesselschuh.“

Auch in dem Zimmer ihres Vaters fand Jutta noch Spuren von ihm. Eine Reispflanze, eine Harenpflanze und Bücher mit Lezeseiten, die seine Hand hineingelegt.

Auch ihr Spiel- und Schlafzimmer neben den Räumen der Eltern waren in demselben Zustand wie damals belassen worden — alles unberührt.

Jutta konnte sich von dem Gemächern kaum trennen. Die Zeit verging ihr viel zu schnell und Obd mußte schließlich zum Aufbruch mahnen.

Von den Wirtschaftsgebäuden herüber scholl lauter Jubel. Die Leute feierten den ersten Besuch ihrer jungen Herrin. Nach freudigem Abschied vom Berichter, dem Stallkellner und seiner Frau ritten die Herrschaften davon. Jutta hatte baldige Wiederkehr verprochen.

Der Stallkellner blühte ihr lange nach. „Das ist ein anderer Schlag, als ihre leibferige Mutter war — gottlob“, dachte er zufrieden.

Langsam ritt Jutta summen neben Obd, mit verträumten Augen vor sich hinschauend. Obd schien sie gewahren. Er verstand, was in ihr vorging.

„Ich danke Ihnen für diese Stunde“, sagte sie endlich mit gitternder Stimme, indem sie

ihm die Hand reichte. Mächtig stürzten die Tränen aus ihren Augen, und Schweißes erschütterte ihre Brust.

„Nicht weinen, liebe teure Komtesse, nicht weinen! Das kann ich nicht sehen“, bat er wieder.

Aber unaussprechlich rannen die Tränen über ihre Wangen. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in diesem wohlthätigen Strom.

„Lassen Sie mich weinen — Sie können ja nicht wissen, wie mich in Schöndrohe zumute war. Meine ganze einsame, liebste Zeit habe ich wieder aufgemacht.“

Er hielt ihre Hand fest in der seinen. Ein warmes, inniges Gefühl für sie erfüllte sein Herz.

„Sie sollen nie mehr einsam sein, teure Komtesse Jutta“, sagte er bewegt und gelobte sich im Innern, wenn sie wirklich seine Frau werden sollte, sie mit Liebe und Zärtlichkeit zu umgeben. Er ermahnte in dieser Stunde, daß seine Zuneigung zu diesem hohen Mädchen stärker und edler sei, als die reich aufwallende Leidenschaft für Claire Godeheim gewesen.

„Wohlgeil hatte er jetzt nur ein Wort zu sagen brauchen, um dieses junge, liebeschwärmende Herz dauernd an sich zu fesseln, ein Augenblick hätte ihm die Bestätigung dazu in ihm auf. Aber er bezugang sich. Es widerstrebe ihm, ihre weiche Stimmung anzubedenken.“

„Unmäßig bemühte sich Jutta. Wie die Verheißung eines großen Glückes waren seine Worte in ihr Herz gedrungen.“

Warnende Stimmen.

Als der Vater des Herrn Winston Churchill, Lord Randolph Churchill, in Ausland war, warnte er den Jaren, Anstalt darüber, was das englische Volk wirklich denke, in der Londoner Briefe zu tun. Er habe er sie noch in den großen Kriegszugungen. Dieses Gutachten Lord Randolphs hat sich während dieses Krieges bewährt. Vergleichen mit den Leitlinien der hundertjährigen Presse, haben sich arbeitslose Provinzialblätter, wie der „Manchester Guardian“, immer noch ein gewisses Maß von gesundem Menschenverstand bewahrt. So auch jetzt. Während die Londoner Blätter sich gewöhnlich in phantastischen Ausmalungen des zweiten Weltkrieges und der „wilden Fahrt“ der deutschen Flotte verheeren, während sie, einem antiken Eschmott folgend, in allen Sonaren verfahren, nach diesem allseitigen Sieg bei der englischen Seeherrschaft in der Welt dem je begründet, findet man in dem genannten Blatt eine ernste Warnung vor Selbstberaubung.

In dem Aufsatz des „Manchester Guardian“ wird John Bull brutal ermahnt, doch endlich seine kühnsten Hoffnungen aufzugeben, dem Feinde eine koppelte Dosis der Erbände zuzuführen und vor der Welt die eigenen Ungelungen zu putzen, und hat dessen lieber zuzugehen, wie es heute wirklich mit ihm ließe. Vor achtzehn Monaten glaubten wir auf einer Insel zu leben, und heute wissen wir, daß das nicht mehr der Fall ist. Wir haben unser ganzes Leben „Alle Briten sind Engländer“ gesungen, und nun finden wir, daß dieses Abgabenerklärungen Britanniens nicht verändert, daß wir nachts eine oder zwei Stunden einen Überfall erlebten uns erheben lassen müßten, und daß Unterseeboote uns auf dem Wege zu unseren amerikanischen Vettern verhaften. Welchen Wert hat es, sich über die Unterseebootsfahrer moralisch auszuregen? Die Lage, eine solche Tatsache ist, daß es nicht unter See, sondern wie wir es heute verstanden haben, aus ist, und daß es kaum einen einzigen Ausbruch in herrlichen Sprachgebrauch von See macht gibt, den wir als Folge dieses Krieges nicht realisieren müssen.

Ein anderes Blatt, die „Birmingham Daily Post“ weißt darauf hin, daß die Zeitungen der deutschen Sprache in diesem Krieg eine ernste Gefahr für England enthalten, und führt fort: „Wir hatten uns ganz klar zu machen, nicht nur, daß die deutsche Flotte, wie alles Deutsche, den Stempel der Täuschung und Grundlosigkeit trägt, sondern auch, daß jenseits der Nordsee eine neue Nation von Seelenen aufgefunden ist, die ein Weltbild, wie er die Seelchen unserer eigenen Christenlichen Lage erfüllt. Hören wir doch endlich auf mit dem Gerede, die deutsche Flotte werde sich in die See stürzen.“ Wir müssen dem Feinde eine wehrlose Strategie und die Fähigkeit zuzufügen, hart, sehr hart zuzufügen, so oft ihm die Gelegenheit günstig erscheint.

Ein Provinzialblatt es es auch, daß vor gar zu tollen Überreibungen in Welken der eigenen Nation und der Neutralen warnen wenn es fürcht, es wäre unweils, alle die Vorteile von Angelenigen, die uns vorgesetzt werden anzunehmen; denn zusammen lassen sie von der ganzen deutschen Flotte so gut wie nichts mehr übrig.

Volkswirtschaftliches.

Neue Gemütskrankheit im Ausland. Es wird nicht die Mühe gekostet, daß Doh und Gemüts im verflochtenen Jahre in erheblichem Maße an das Ausland abgeführt worden, und daß auch für dieses Jahr Ähnliches zu befürchten ist. Die die Reichsregierung durch den Reichsausschuss für Volkswirtschaftliche Angelegenheiten durchaus unzureichend. Ganz allgemein ist die Ausfuhr von Doh und Gemüts verboten und die einzige bestehende Ausnahme für Exporte ist bereits wieder beseitigt worden. Die Reichsregierung hat nach dieser Richtung hin nicht deshalb begründet. Alles in Deutschland erzeugte Doh und Gemüts kommt der Bevölkerung zugute.

Beginn der Winterernte. Die Winterernte hat begonnen und verspricht in vielen Gegenden einen außerordentlich guten Ertrag. Von den Fortbewerlungen werden zu diesem Zweck Ge-

„Sie sollen nie mehr einsam sein,“ hatte er gesagt, und sie glaubte ihm.
 Endlich traudete sie das letzte Tränennach der Wimpern und versuchte zu lächeln.
 „Nun schellen Sie mich tüchtig aus,“ forderte sie ihn an.
 „Aber er tat es nicht, um ihre Tränen nicht von neuem fließen zu lassen.“
 Nach einer Weile waren sie dem Badenauer Park nahe gekommen. Julia versuchte die Tränenperlen zu entfernen.
 „Sieht man es mir an, daß ich gemeint habe?“ fragte sie zaghaft. „Ich möchte nicht, daß Großpapa etwas davon merkt.“
 Gög betradete sie sorgfältig.
 „Ein wenig, ja, doch das können wir schnell ändern. Bitte, fallen Sie „Wunschmädchen“ zurück.“
 „Was wollen Sie tun?“
 „Er lachte über ihr verunsichertes Gesicht.“
 „Geben Sie ihm Ihr Tafelgeschloß bitte.“
 Sie reichte es ihr. Er eilte einige Schritte in den Wald, wo eine klare Quelle rieselte, seufzte das Mädchen an und kam damit zurück.
 „So, Komme Julia, ein hübscher Umschlag für die hübsgeleiteten Augen. Wir rufen ein paar Minuten, bis Sie wieder schön gefäht haben. Wünschen Sie abzugeben?“
 Sie drückte das feuchte Tuch an die Augen.
 „Nein, ich danke Ihnen herzlich. Diese Zeit kann ich ja wohl auf „Wunschmädchen“ Mäden vornehmen. Aber ich bewundere Sie, denn Sie wissen für alle Not einen Ausweg.“

laubnischeinene unentgeltlich an Familien abgegeben. Es wird aber mögliche Schenkung der Wälder verlangt. Ebenfalls werden Blüschene ausgegeben, um dieses wichtige Nahrungsmittel nicht unkommen zu lassen.

Von Nah und fern.

Geringe Ergebnisse der Samstagskontrolle. Aber Ergebnisse der Samstagskontrolle werden jetzt einige Mitteilungen gemacht. So hat die Siednerverwaltung von Köln, als sie den Bestand an Nahrungsmitteln in den Haushalten ermittelte, insgesamt 5092 Kilogramm Zucker und 2118 Kilogramm Fleisch und Wurst in 1085 Haushaltungen vorgefunden. In manchen Strohen habe man überhaupt keine Fleischvorräte gefunden, in anderen erreichten die vorgefundenen Zuckervorräte im Durchschnitt noch nicht ein Kilogramm auf den Haushalt. Auch in München, Dresden und Leipzig sind bei der vorigen Kontrolle nur sehr wenig Vorräte ermittelbar worden. Bei diesen Bestimmungen ist ausnahmslos nur anonyme Anzeigen, die in Menge vorliegen und gewisse Personen des Samstags beschuldigen, nachgegangen worden. Überall ergab sich die Grundlosigkeit der Beschuldigungen, die in Vermutungen oder Klatsch ihren Ausgangspunkt hatten.

Heißige Dörsenheißigkeit. In einer in Darmstadt unter Vorhild des Ministers Honberg abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer „Heißigen Dörsenheißigkeit“ beschlossen. Jetzt hat das aus dem Kreis Dörsen im Kreis Battenberg ausgesandte Heißige für diesen Zweck und bereits 80000 Mark gezeichnet worden.

Die „alte Hanjastadt“ Lemgo. Aus Anlaß seines 4. Geburtstages hat Fritz Leopold zur Lippe der Stadt Lippe das Recht verliehen, die Bezeichnung „Alte Hanjastadt Lemgo“ zu führen. Die 9000 Einwohner zählende Stadt erhielt schon im 12. Jahrhundert fälschliche Briefe und gaberte sich zum deutschen Städtebund der Hanse „Memminga“.

Verordnungsbeschreibungen der Post. Auch in der Telegraphie ist jetzt das Reichsamt auf Verordnungsbeschreibungen. Das Reichsamt liegt, soweit es geht, auf die Abfeder der Telegramme einzurichten. Es kann ebenfalls eine abgetriggte Abreise mit den zutreffenden Telegrammen und Bofamt vereinbart werden. Wäher gibt es dafür nur Vorschriften, die eine fälschliche Mitteilung enthalten. Jetzt hat das Reichsamt in die Dienstverweisung die Bestimmung aufgenommen, daß bei Vereinbarung neuer und Änderung bestehender Abreden „fremdsprachige“ Ausdrücke möglichst zu vermeiden sind.

In einer Nähmaschine gefangen. Eine 26 Jahre alte Näherin lag sich in einer Berliner Fabrik die Nadel einer Nähmaschine durch den Rücken der rechten Hand. Sie wurde augenblicklich ins Krankenhaus gebracht und dort behandelt. In der allgemeinen Mitteilung alarmierte man die nächste Rettungshilfe und auch die Feuerwehr, vor deren Eintreffen hatte aber ein beherzter Angeleitete die Verunfallte bereits aus ihrer unangenehmen Lage befreit.

Der Mainzer „Große Sand“ als Kulturland. Vor einigen Wochen hatte man nach einem in Vorjahr mißlungenen Säer-Anbauversuche auf dem als Tempelbergplatz und Mäherbergplatz bekannten „Großen Sand“ ein wenig Frühlingsfrucht zur Aussaat gebracht, die auf über 20000 Quadratmeter großen Fläche überall ein vorzügliches Aussehen zeigen. Auch mit Kohlrabi und Kohl wird ein ausgiebiger Versuch gemacht. Das bestellte Gelände ist zum Teil durch die Militärverwaltung, zum Teil durch die fälschliche Verwaltung und durch Privatpächter bebaut worden.

Schwerer Betriebsunfall. Auf der „Heilbrunnener“ in Weimar verlor eine ein- und zweiachsige Lokomotive das Dach des Führerhauses, wobei der schon vierjährige Jahre auf dem Werke beschäftigte Drehschleifer Dicht getötet wurde und zwei andere Personen erhebliche Verletzungen erlitten.

Ein Schüler erschossen aufgefunden. Seit dem 3. Juni wurde der elfjährige Schüler

Hadel in Ober-Stetten bei Frankfurt a. M. vermißt. Jetzt wurde seine Leiche in einem Kornacker mit einem Schusse durch die Brust aufgefunden. Offenbar handelt es sich um ein Verbrechen.

Kartoffelknappheit in Breslau. Infolge der herrschenden Kartoffelnot hat der Magistrat von Breslau die Prohibition um ein Pfund pro Kopf und Woche erhöht, er stellt Speisekartoffeln und Gemüts zum Verkauf und fälschliche Gefährdung der Prohibition an. Man hofft, daß inzwischen wieder Kartoffeln zu beschaffen sein werden. Vorerst gibt es nur drei Pfund auf zwölf Tage.

Wäsche im Sarge. Den Finanzmagazin des Südbahnhofes in Budapest war dieser Tage im Magazin eine große Kiste verpackt worden, deren Inhalt als Metalllager angegeben war und die von der Behörde befestigt nach Gombod in Suchbesehung nach Budapest geschickt worden war. Das hohe Gewicht der Kiste erregte Verdacht und als man den Metalllager öffnete und untersuchte, fand man darin zwei Säcke feinsten Wäsche, das auf diese Weise nach Budapest eingeschuggelt werden sollte. Das Wäsche wurde der kommunalen Wäscherei übergeben, die es verkaufte und den Erlös dem Fonds der Kriegsinvaliden zuführte. Gegen die Abfeder wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Schlachtes Wetter in der Schweiz. Das Regenwetter, das in der ganzen Schweiz schon wochenlang andauert, gefährdet die Ernte von Getreide und anderen Futtermitteln schwer. Es wird, wenn nicht bald ein Witterungswechsel eintritt, Milch- und Viehnot befürchtet. Auch die Nebenindustrie, die bisher sehr gut verlief, leidet ebenfalls durch die feuchte und nasse Witterung.

Hollands Frauen gegen die Lebensmittelsteuer. Eine Abordnung holländischer Frauen machte dem Minister des Innern einen Besuch, um ihm eine Eingabe gegen die Lebensmittelsteuer zu überreichen. Die Abordnung währte 1 1/2 Stunden. — In Rotterdam hielten heute Nachmittag die Frauen eine Protestversammlung ab, in der die Rednerin, die Schriftführerin des revolutionären Ausschusses gegen den Krieg, sagte, sie habe jeden Kollekten, jedem Bürgermeister und jedem Beamten im allgemeinen den Gehorsam aufgegeben.

Am Ausguck.

Die Kraft der Fäule.

Ein nachgebender fremdländischer Militär, der an der letzten Reise Emmer Richtiges festnahm, die sich von Angola über Sivas, Grönstadt, Darsel, Moskau, Bagdad bis nach Kuf el Amara und an die persische Grenze erstreckte. Schließlich habe ausgerechnet, was er an Geld, was er an der Kraft der Fäule und des Sandes im allgemeinen, namentlich die Verpflegung anbelangt, gewonnen hat. Er habe sich durch den Augenchein überzeugen können, wie sehr sich diejenigen täuschen, welche glauben oder fürchten, daß die fälschliche überall in Kleinasien auf Schwierigkeiten stoße. Getreide und andere Lebensmittel seien zur Genüge für die Bedürfnisse der Armeen und der Bevölkerung vorhanden, nirgends herrsche auch nur der geringste Mangel an Lebensmitteln. In Mesopotamien gebe es namentlich in der Umgebung von Bagdad große Vorräte von Getreide, den Ertrag der fünf bis zehn Jahren nicht verfallenen Ernten. Der Zustand der Straßen in Kleinasien sei besser als man glaube, sie seien nur schlecht. Der Zustand der Armeen sei beachtlich, die Truppen seien munter und ausgerüstet, es fehle ihnen nichts. Die Beschuldigung habe beigetragen zu der Überzeugung von der Kraft der Fäule und habe die Behauptungen ihrer Feinde, die auf ihre Erschöpfung rechnen, widerlegt.

Die militärische Eintreibung Deutschlands. „Uns Daglicht Mahanda“ in Stockholm behandelt in einem Leitartikel den Plan des Wier-

verbandes, Deutschland von allen Seiten militärisch einzufreisen. Die russische Offensive beabsichtigt die Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei abzumachen. Rumänien und Griechenland werden gleichzeitig mit Notizen fast ausgezogen. Dann fährt das Blatt fort, ebenso wie der Meerewind auf dem fälschlichen Pfad die neutralen Staaten anzuweisen will, zu Deutschlands Eintreibung beizutragen. Hi es keineswegs unwahrscheinlich, daß sich solche Absichten auch gegenüber den Neutralen auf dem nördlichen Pfad geltend machen werden. Schweden ist diesbezügliche Macht, von der man ein Überdrehen voraussetzen kann und die deshalb mit einem Druck rechnen muß, der dem auf Rumänien und Griechenland ausgeübten Druck entspricht. Die Mittel zu einem solchen Druck fehlen nicht und es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Westung der Mahanda hierüber eine große praktische Bedeutung gewinnen kann.

Insichten der japanischen Industrie.

Die japanische Zeitung „Hochi“ veröffentlicht über die günstigen Ansichten der japanischen Industrie bemerkenswerte Betrachtungen. Während des Krieges wurden in Diata, Tokio, Yokohama und anderen großen Städten zahlreiche Fabriken zur Herstellung von Farben, Chemikalien und anderen Erzeugnissen gegründet, die bisher in Japan nicht hergestellt wurden. Die Fabrikanten sind nach ihren bisherigen Erfahrungen jedoch noch überzeugt, daß alle diese Unternehmungen nur vorübergehend lebensfähig sind, und daß die Fabriken einen erheblichen Wettbewerb mit den deutschen Erzeugnissen zu gewärtigen haben, sobald der Krieg sein Ende erreicht hat. Der japanische Wirtschaftler warnt zum Schluß seine Landsleute vor übereilten Unternehmungen in der Erwartung auf deren baldiges Bestehen und blühen aller sehr auszuweichen. Der Gedanke, nach dem Krieg mit den eigenen Erzeugnissen die deutsche Einfuhr verhindern zu können, ist töricht.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Unterschlagungen eines fälschlichen Steuererhebungsbeamten des Schürgerichts. Wegen Amtsverbrechens und Urkundenfälschung hatte sich der Hilfssteuererheber Ernst Gehlschlag zum Verurteilten. Gehlschlag wurde unter Verhaftung in seiner Wohnung zu zwei Jahren Gefängnis und Gehaltsentzug auf 5 Jahre verurteilt. Vier Monate Untersuchungszeit wurden ihm angeordnet.

Samborn. Das Schöffengericht hat den Gefängnisführer der Samter Anstalt Karl Böhler wegen unrichtigen Berechnens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, oder weiteren 200 Tagen Gefängnis, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. Der Gefängnisführer Böhler wurde wegen unrichtigen Nachschlags zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben in der Zeit vom 1. bis 13. März d. J. 21 426 sogenannte Wäherer abgegeben und verkauft, die 5 % Steuern und anderen gesundheitsgefährlichen Inhalt enthalten.

Kaiserlautern. Das Schöffengericht verurteilte den Milchhändler Jakob Ströb, der lange Zeit hindurch keine Rundenmilch mit 80 % Wäherer verkauft hatte, zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Getrag. Wegen Raubmordes an der Marthe Franzke hatte das Berliner Schöffengericht am 9. Mai d. J. die Frauwitwe Johanna Wilmann und die Tochter Anna Sommerberg zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten hatten gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt, aber die Reize verhandelt worden ist. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde beide Revision verworfen, womit das Todesurteil Rechtskraft erlangt hat.

Goldene Worte.

Wenn das Leben nur ein Kerstich bleibe, um Alltags zusammen zu rechnen, werde aus diesen Zeilen nichts weiter herausbring, als eine große Zahl, der hat sich die Wäher vergelassen gemacht, der hat in den Tagen und in der Welt ein wenig mehr als ein fälschliches Wortgeplänkel, die in Sonne in ihrer Schönheit und Kraft niemals ausgehen las.
 Friedrich Ludwig Jahn.
 Des Kampfernden Mannes bestes Orbnzeichen ist die Übung der Gegner.
 D. v. Zeigner.

Warum ärgerte Gög noch immer? Daß er und Julia sich nicht zusammen waren, merkte man doch an ihrem Verhalten. An Gelegenheiten zur Ansprache fehlte es auch nicht. Es lag also kein vernünftiger Grund vor, noch länger zu ärgern.
 Manen sah sie, daß es hohe Zeit für ihn war, sein Haus zu verlassen.
 Aber die Verlobung vermochte der Graf mit Gög noch nicht wieder zu sprechen, weil er mit ihm nie allein war. Aber in seinen Widern lag oft ein unüberdachtetes Drängen. Gög stand das wohl, aber er lieber ihr Julia wieder, die doch weitaus mehr. Ihn von Gögens Hand, was zwischen ihm und dem Grafen vor Julia heimlich verhandelt worden. Er sah sie sich gegenüber und, und so oft es ihr drängte sie in seine Arme zu schließen, ihre Augen, daraus ihm der Geist entgegenleuchtete, zu lächeln — er hielt das entscheidende Wort immer wieder zurück.
 Graf Manen hatte wieder eine qualvolle Nacht durchlebt. Seit er als junger Mann der Schömerwald gewohnt, und immer kann das Bild durch seine Aem. Tropfen erregt er sich an Worten von seinem Lager, nahm mit Julia wie sonst das Frühlings und erreichte sich an ihrem Geplauder. Waren seine Schömerwalden vorbei, sah sie sich zwar matt, aber doch nicht so schwach, daß er das Bett verlassen mußte. Er wollte aber, daß ein in bester Anfall wie in dieser Nacht sein Ende schnell herbeiführen konnte

(Fortsetzung folgt)



falls eine Ermittlung der Spar- und Darlehensstellen und über die Landesgenossenschaftsfrage an die Sachverständigen-Kommission bzw. Wirtschaftsausschuss lediglich im Lieferungswege.

— Die Einführung des außergerichtlichen Zwangsvergleichs. Am Reichstagsamt ist die Zwangsvergleichsfrage für den Bundesrat in Ausarbeitung zur Einführung des außergerichtlichen Zwangsvergleichs. Schon vor dem Kriege hat die Reichsregierung die Frage, den außergerichtlichen Zwangsvergleich durch Reichsgericht zu einer händigen Einsetzung zu machen, eingehend erörtern. Und obwohl in anderen Ländern der außergerichtliche Zwangsvergleich bereits zur Einführung gelangt ist, haben sich die zuständigen Stellen in Deutschland gegen seine Einführung ablehnend verhalten, weil man vor allem fürchtete, daß bei dem Fortfall der Öffentlichkeit des Verfahrens, wie das Konkursverfahren sie besitzt, eine unbedingte reelle Geschäftsführung und eine gleichmäßige

Verständigung aller Gläubiger nicht gewährleistet sei. Bei der kommenden Bundesratsberatung handelt es sich aber lediglich um eine Kriegsmassnahme, durch die wirtschaftliche Schäden abgemindert werden sollen, die der Krieg verursacht hat. Durch die Bundesratsberatung vom 8. August 1914 ist zur Klärung der Verhältnisse die Geschäftsaufsicht eingeführt. Durch die Geschäftsaufsicht, die gleich nach Kriegsausbruch eintrat, konnten Zahlungseinstellungen auch bei an sich durchaus lebensfähigen Unternehmungen eintreten. Es war also zu befürchten, daß Konkursverfahren in größerer Zahl unumvermeidlich würden ohne Verschulden des Geschäftsinhabers, dessen wirtschaftliche Stellung dadurch für immer gefährdet worden wäre. Um solche Kriegsvorfälle zu vermeiden, wurde die Geschäftsaufsicht eingeführt, die auf Antrag eines durch den Krieg zahlungsunfähig gewordenen Gläubigers vom Konkursgericht zu Anwendung des Konkursverfahrens angeordnet werden kann, wenn mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen ist, daß nach Beendigung des Krieges

der Gläubiger wieder zahlungsfähig wird. Die unerwartet lange Dauer des Krieges läßt aber befürchten, daß in vielen Fällen die erhoffte Zahlungsfähigkeit nach Friedensschluß noch nicht erreicht sein wird. Insofern wäre durch die Geschäftsaufsicht für Ende der Kriegszeit und die Eröffnung des Konkurses für viele von den Gläubigern beantragt werden. Die künftige Bundesratsberatung wird nun den durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommenen Geschäftslenten einen weiteren Schutz gewähren, indem sie zur Vermeidung des gerichtlichen Konkurses den außergerichtlichen Zwangsvergleich einführt. Seine Durchführung wird denjenigen vom Gericht bestellten Aufsichtspersonen übertragen werden, die die Geschäftsaufsicht ausüben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in Aussicht genommene Maßregel besonders in Betreff der von dem gerichtlichen Mittelstand wirtschaftliche Schädigungen des Krieges abgemindert.

Kirchliche Nachrichten.

Elbingerode V. Abert.

1. Sonntag nach Trinitatis.

7 1/2 Uhr Gottesdienst.

1 Uhr Kinderlehre.

Freitag 9 Uhr Kriegsbefunde.

Güttenreuthe B. Großhuf.

Königsberg 9 Uhr Gottesdienst.

Abend 11 Uhr Gottesdienst, darauf Kinderlehre.

Für die warmen Tage

ist die beliebteste Unterkleidung meine bewährte

Maco-Leibwäsche

für Damen und Herren.

Gut sortierte Auswahl. — Erstklassige Qualitäten. — Niedrigste Preise.

Walter Hüther, Elbingerode.

Manufakturwaren .: Modewaren .: Konfektion.

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Einladung

zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung am Montag, den 26. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Waldbhof“ Elbingerode.

Tagesordnung:

1. Vorlage u. Genehmigung der Rechnung für das Schuljahr 1915/16.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht des Vorstandes über das laufende Schuljahr.
4. Verschiedenes.

Privatschulverein Elbingerode, E. V.

Gödel, Vorsitzender.

Elbingeröder Konsumverein e. G. m. b. H.

Zu der auf Sonntag, den 25. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr im Hotel goldener Adler anberaumten

General-Versammlung

werden die Vereinsmitglieder hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl eines Vorstandsmitgliedes, Elbingerode, den 17. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats,
L. Hartmann.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich unserer goldenen Hochzeit, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Karl Spormann u. Frau Henriette, geb. Stützer, Elbingerode, im Juni 1916.

Wohnung

zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bg.

Kriegszeitsschrift

abzuholen bei P. Abert.

Liliput in Elbingerode

im Saale des „Harzfreund“
Einmaliges Gastspiel des

„Hamburger Zwergkünstler-Cheaters“

Leitung: Hofkapellmeister Walter Rahtsch
Kapellmeister: Carl Krüger.

Montag, 26. Juni.

Nachm. 4—6 Uhr: Kinder-Familien-Vorstellung.

Abends 8 1/2 Uhr: Hauptvorstellung. Abends 8 1/2 Uhr!

Wirkliche Zwerge!

10 allerliebste zierl. (die kleinsten) Künstler!

Glänzende Besichte: Braunschweig, Bad Harzburg, usw.

Von der behördlichen Kommission für Jugendpflege zensiert und empfohlen!

Bunter Teil (10—15 Nummern.)

Die Kleinen als: Sänger, Tänzer, Maler, Ringkämpfer, Akrobaten, Zauberer usw.

—: „Der Kaiser kommt!“ —:

„Pummel macht alles!“

Jede Vorstellung wechselnde Spielfolge, d. h. auch später kommende Kinder voll und ganz beibringt werden.

Vorverkauf: H. Kohlrasch's Buchhandlung u. im Harzfreund.

Für die Abendvorstellung nun: Sperrfrist 1 Mt. 1 B. 75 Pfg., 2 B. 50 Pfg. An der Abendkasse ab 1/4 Uhr: 1.20 Mt., 90 Pfg., 60 Pfg., 40 Pfg. (Gallerie). Kinder: 50, 40, 30 u. 20 Pfg. Erwachsene: 75, 60, 50 u. 30 Pfg.

Gastspiel in Rothehütte-Königshof.

im goldenen Adler.

Dienstag, 27. Juni.

1 Tag! 1 Tag!
Nachm. 4—6 Uhr: Kinder-Familien-Vorstellung.

Abends 8 1/2 Uhr: Hauptvorstellung. Abends 8 1/2 Uhr!

Preise wie in Elbingerode.

Vorverkauf im goldenen Adler.

Ein Morgen

Wiese

wird zu pachten gesucht. Zu erfr.

in der Geschäftsstelle d. Bg.

Ausländisches

Kartoffelstärkemehl

vorrätig bei

Ernst Lüder's Nachf.

Tapeten: Lincrusta Linoleum

Wachstuche
Cocos Felle

Kleister- u. Klebe- Material

stets grosse Vorräte, Muster
aller Artikel bereitwilligst

Tapeten- & Linoleum-Haus Fr. Dingelstedt & Söhne

Wernigerode, Ottostr. 3.
Fernsprecher 569.

5 Meter Stufenholz

2 Meter 2 Mark, im Heleckenheu

liegend, sind zu verkaufen.

Ww. Vollmer,
Waldbhofstraße 99.

Wer verkauft sein Haus, gleich welcher Art auch mit Geschäft, Baustelle od. Landwirtschaft, in Elbingerode od. Umgebung, der ist erb. an W. Barenthin, Hamburg 1, Kurze Wähen 8.

Kaufe gebrauchte, auch zerriessene Säcke. Zahle für zerriessene Sole selbst ab. Um Quantumangaben, gebeten. M. Gottfried, Gera-N.

Immalin-Lederpuh

pugt überaus schnell. Zu haben bei Ernst Lüder's Nachf.

Werkzeuge und Eisenwaren

aller Art empfiehlt
Ernst Lüder's Nachf.

Fahrradmäntel, Fahrradschläuche, Fahrradlaternen, Gummilösung, Ventilgummi, sämtliche Fahrradteile.

Elektrische Taschenlampen
Ertragbatterien u. Birn-n.
Metallbrennlampen,
gute Qualität in allen Kerzenmäßen.
Milchzentrifugen,
Nähmaschinen

empfeht
H. Rensch.

Schlosserei u. Reparaturwerkstatt für
Fahrräder u. alle Maschinen.

Kranke und Leidende

aller Art Beschwerden „Fischer's Kräuter-
leber“ nach den Heilweisen geordnet.
Heißsam für jedermann. Gegen Ver-
einlebung von 1 Mark, oder Nach-
nahme 30 Pfennig mehr, zu haben
bei Gärtner Ernst Fährste, Erfurt 186.

Dän. Goudakäse

a Pfd. Mk. 2.04 empfiehlt

Ernst Lüder's Nachf.

Rübenkraut

empfeht als vorzügliches Brotaufzucht

Ernst Lüder's Nachf.

Geflügelfutter „Nagut“

Geflügelfutter nur als Weichfutter

verwendbar Pfund 30 Pfennig.

Futterknochenschrot

für Schweine, Geflügel u. Hunde

Pfund 30 Pfennig bei

Ernst Lüder's Nachf.

Lachsheringe, Anchovis, Bis-
marckheringe, Delikatsheringe,
Rollmöps, Oelsardinen
empfeht
W. Kuthe.

—: Drucksachen —:

jeder Art fertigt schnell

sauber und billig an die

Buchdruckerei d. Harz-Boten.